

Verschiedenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **21 (1938)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bewegung, d. i. eine «Erweckungs-Bewegung», die aus der methodistischen Kirche hervorgegangen ist und sich — wie viele andere Sektenbewegungen — der «Erlösung des Menschen» widmet. Nicht etwa der Erlösung von sozialen Übeln — die Religion soll ja gerade von diesem Problem ablenken! —, sondern der Erlösung des «inneren» Menschen.

Der Zusammenhang ist soziologisch klar: Dort, wo Menschen an der Befreiung aus sozialen Fesseln verzweifeln, da flüchten sie in den «Trost der Religion», d. h. sie begnügen sich mit einer Illusion, sei es der Illusion eines besseren Jenseits, sei es die Illusion der seelischen Geborgenheit im Kreise gleichgesinnter Brüder und Schwestern. Solchen Wächträumen steht allerdings die Vernunft hindernd im Wege; daher muss dieselbe durch heftige Gemütsbewegungen (Affekte) betäubt werden, wie solche sich in der religiösen Ekstase offenbaren, deren Energie — wie der Verfasser überzeugend darlegt — sexuellen Tiefen der menschlichen Seele entstammen. Derartige Ekstasen treten bei Sektierern häufiger auf als bei «normalen» Gläubigen, weshalb sie auch «leichter zu beobachten sind als die gewöhnlichen Kirchenchristen».

Teschitz schildert einen Gottesdienst der genannten Sekte: «Genau wie im Kirchengottesdienst ist ein grosser Teil der Zuhörer ältere Frauen . . . Doch neben diesen typischen Kirchenbesucherinnen gibt es eine Anzahl jüngerer Frauen und Männer, viele mit einem merkwürdig starren, fanatischen Blick. Ferner auffallend viele Jungens und Mädels im Alter von 18—25 Jahren (mehr als in einer gewöhnlichen Kirche).» Die Art, wie diese Besucher des Gottesdienstes in religiöse Ekstase geraten, lässt darauf schliessen, dass sie irgendwie sexuell gestört sind. Der Verfasser kommt zu dem Ergebnis: «Mystische Frömmigkeit ist die Umkehrung, das Negativ der gesunden Sexualität. Und er fügt hinzu: «Wären die Menschen sexuell gesund, dann hätten sie ihre Erlösung nicht mehr nötig.»

Jeder Freidenker sollte die Schrift lesen, um zu erkennen, welche gewaltige Rolle die unterdrückte Sexualität bei der Weckung religiöser Neigungen spielt, insbesondere bei jenen Menschen, die auch sonst ein ödes Dasein führen. Nun wird mancher sagen, dass doch die meisten Menschen ein sexuell normales Leben führen, also gar nicht in die Versuchung kommen, eine Entspannung ihrer gestauten vegetativen Energie in der religiösen Ekstase zu suchen. Gerade diese Voraussetzung stimmt eben nicht; die Psychoanalyse hat längst nachgewiesen, dass seelische Störungen leider nicht Ausnahmserscheinungen sind, sondern sich mehr oder weniger bei allen Menschen nachweisen lassen. Und zwar sind derartige Störungen beinahe immer auf Kindheitseindrücke sexueller Natur zurückzuführen. An der Verdichtung der Störungen ist die Religion nicht unwesentlich beteiligt, da ihre Moralvorschriften hauptsächlich auf Sexualunterdrückung abzielen, um Schuldgefühle zu wecken.

Der sexualpolitische Charakter der Religion liegt so klar zutage, dass es unbegreiflich erscheint, warum das Freidenkertum dieser Seite des Problems bisher geradezu ausgewichen ist. Hiefür gibt es wieder nur eine psychologische Erklärung; offenbar leiden die meisten Freidenker selbst — ohne es natürlich zu wissen — an gewissen Sexualhemmungen. Es genügt übrigens nach dieser Richtung schon, wenn die Freidenker irgendwie sexualverneinend eingestellt sind; damit wird bereits die lebensfeindliche Sexualmoral der Kirche gefördert und die Freidenker dürfen sich dann nicht wundern, wenn es mit ihren Bestrebungen nicht recht vorwärts geht. Denn die Gläubigkeit der Menschen lässt sich nicht rein verstandesmässig bekämpfen; die Religion bezieht ihre Energie eben nicht aus dem Denken der Menschen, sondern aus tieferen seelischen Schichten. Und die Grundschicht ist die Sexualität; einen wertvollen Beitrag zu dieser Erkenntnis bietet die vorliegende Schrift. Th. Hartwig.

Johann Gottfried Seume.

Am 29. Januar jährte sich zum 175. Male der Geburtstag eines mutigen deutschen Kämpfers gegen Despotentum und Gottesgnadentum. Es ist Johann Gottfried Seume, ein Bauernsohn aus Posern bei Weissenfels.

Seume sollte obrigkeitstreuer Pfarrer werden und tatsächlich vertiefte sich der junge Seume ernsthaft an der Leipziger Universität in das Studium der Theologie. Sein Gönner, ein sächsischer Graf, sollte jedoch mit seinem Schützling noch seine Wunder erleben. Seume zweifelte schon nach kurzem Studium an den religiösen Glaubenssätzen und hielt damit nicht hinter dem Berge. Seine Lehrer beklagten sich, dass er selten in die Kirche gehe, über heilige Dinge profan spreche und, was man dem jungen Seume besonders schwer ankreidete, dass er — im Flusse bade. Es kam zum unabwendbaren Bruch mit der Kirche, dem Theologiestudium und damit auch mit dem fürstlichen Gönner.

Seume zog es nach Paris, denn dort durfte man zum Unterschiede von der geistig muffigen Heimat ein freies Wort gebrauchen. Der junge Student kam aber nicht weit. Hessische Werber des «deutschen Landesvaters» Landgraf Friedrich II. fassten ihn, denn in Deutschland herrschte noch die Zeit des schändlichen Menschenhandels. Mit tausenden anderen Leidensgenossen wurde Seume wie ein Stück Vieh an England verkauft und nach Kanada verfrachtet, um dort im englisch-amerikanischen Kriege als Kanonenfutter zu dienen. 1783 kam Seume nach Deutschland zurück und sollte ein zweitesmal an Preussen verkauft werden. Diesmal gelang ihm die Flucht, aber schon nach kurzer Zeit wurde er neuerlich gefangengesetzt und nur dem festen Durchgreifen der Bewohner von Emden gelang es, dass Seume die Strafe des grausamen Spiessrutenlaufens erspart blieb und ein hochherziger Bürger aus Emden Seume loskaufte.

Jetzt endlich begann für Seume das schwere Leben eines frei denkenden Menschen in den deutschen Kleinstaaten des 18. Jahrhunderts. Seume hielt das Banner der Freiheit und des Kampfes gegen menschliche Willkürherrschaft bis zu seinem Tode hoch. Er durchwanderte ganz Europa. Furchtlos kritisierte er in seinen Schriften als radikaler Demokrat das Gottesgnadentum der damaligen Fürsten, Könige und Kaiser; seine Bücher, von einer knechtseligen Literaturgeschichtsschreibung mit Absicht zur Vergessenheit gebracht, enthalten prachttolle Bekenntnisse eines den Fortschritt liebenden Menschen, und ein Teil seiner Schriften, wie die «Apokryphen», sind so entschieden geschrieben, dass sie seinerzeit überhaupt keinen Verleger fanden, der es gewagt hätte, diese Anklagen gegen Unterdrückung und geistige Unfreiheit zu drucken.

Arm und elend starb Johann Gottfried Seume am 13. Juni 1810 in Teplitz-Schönau*. Hier liegt er auch begraben und mahnt sein würdig hergerichtete Grab und Denkmal ständig alle Sudetendeutschen an das beispielgebende Lebenswerk Seumes. Als Freunde der Freiheit und des Fortschritts denken wir Antifaschisten von heute mit Verehrung und Hochachtung an diesen Vorkämpfer deutscher Freiheit, als Freidenker bleiben wir bestrebt, das freiheitliche Gedankengut Johann Gottfried Seumes zu pflegen. —ua—

* in der Tschechoslowakei. («Freier Gedanke», Bodenbach).

Verschiedenes.

Aus der Tätigkeit der tschechischen Freidenker.

Die sozialistischen Freidenker der Tschechoslowakei, mit Sitz in Moravska Ostrava, richten an den internationalen Freidenkerkongress in London eine Begrüssungsschrift, der wir die nachstehenden Daten über ihre Tätigkeit in den Jahren 1936/37 entnehmen:

- 2000 Kinder empfangen weltlichen Moralunterricht;
- 8 Vorträge wurden am Radio gehalten;
- 36 Theatervorstellungen freigeistiger Art;
- 35 Exkursionen;

- 15 Vorträge über Masaryk;
- 230 Vorträge über Spanien und den Bürgerkrieg;
- 56 Vorträge über Astronomie;
- 24 Vorträge über die Nordpol-Expedition;
- 20 Husfeiern wurden veranstaltet;
- 497 Vorträge freigeistigen Inhaltes.

Allein die von den sozialistischen Freidenkern veranstalteten Vorträge waren von über 122,000 Personen besucht. Wir gratulieren unseren tschechischen Gesinnungsfreunden zu ihrer Arbeit. —ss.

Grosse Wirtschaftsgründung der Kirchengüter in der Tschechoslowakei.

Die katholischen Kirchengüter sind an die Errichtung einer Genossenschaft unter dem Namen «Boneka» G. m. b. H. (bona ecclesiastica) geschritten. Zweck der Genossenschaft ist in erster Reihe der Verkauf von Holz, dann landwirtschaftlicher und industrieller Produkte. Die übrige Wirksamkeit der Genossenschaft wird sich auf die wirtschaftliche Verwertung des gesamten beweglichen wie unbeweglichen Kirchenbesitzes erstrecken. Das Arbeitsprogramm der neuen Genossenschaft wird sich auf breitester Grundlage bewegen und daher werden alle in der Tschechoslowakei gesprochenen Umgangssprachen (deutsch, tschechisch, ungarisch, ruthenisch und polnisch) als Geschäftssprachen eingetragen. Sollten — wie zu erwarten steht — alle kirchlichen Unternehmungen des Landes, deren es im Jahre 1930 insgesamt 994 gab, der neuen Genossenschaft beitreten, dann würde sie über 342,000 ha Waldboden verwalten. — Sicher wird diese Neugründung der katholischen Kirche von ungeahnter Wirkung für das Seelenheil ihrer Angehörigen sein.

Ein Rest Kulturkampf schwindet!

Durch Presse und Radio ging zu Beginn des Monats die Meldung, dass der Regierungsrat des Kantons Bern ein Dekret vorschläge, betreffend die Anerkennung der römisch-katholischen Kirchengemeinden in der Stadt Bern und im übrigen alten Kantonsteil. Dem Bund Nr. 255 vom 3. Juni entnehmen wir, dass Gesuche um Anerkennung wiederholt unterbreitet wurden, ohne jedoch auf Gehör zu stossen. Heute ist es eine dreigliedrige Kommission, bestehend aus den Herren Dr. Franz von Ernst, Direktor des internationalen Amtes der Telegraphenunion, Oberrichter Jobin und Fürsprecher P. Simonin, die dem Regierungsrat erneut das Gesuch unterbreitet. Im alten Kantonsteil zählt man gegenwärtig acht römisch-katholische Pfarreien mit 20 ordentlichen Geistlichen und 22,211 katholischen Einwohnern.

Bern	zählte 1930 rund 15,000 Katholiken	
Burgdorf	1,500	»
Interlaken	1,532	»
Langenthal	1,474	»
Spiez	898	»
Thun	1,751	»

Die Regierung hat nun das Gesuch dieses Dreierkomitees geprüft und ist der Auffassung, dass die staatliche Anerkennung nicht länger abgelehnt werden könne. Aber nun, wie sag ich es meinem Kinde?! Wir lesen im «Bund» wörtlich: «Wenn der Regierungsrat grundsätzlich das Begehren des römisch-katholischen Kultusvereins gutheisst, so schlägt er aus finanziellen Gründen einen allmählichen Uebergang vor. Finanzielle Leistungen des Staates sollen erst in neun Jahren voll in Kraft treten. Durch die staatliche Anerkennung wird den römisch-katholischen Kirchengemeinden das Recht zur Steuererhebung gegeben, das ihnen bisher nicht zugekommen ist.»

Der Regierungsrat hätte gewiss dringendere Sorgen als die Anerkennung der römisch-katholischen Pfarreien im alten Kantonsteil Bern. Zu den 2½ Millionen Franken an die protestantische Landeskirche wird nun auch noch der Katholizismus mit öffentlichen Mitteln unterstützt. Damit es weniger auffällt, soll die volle Unterstützung erst nach neun Jahren in Kraft treten! Wie sag ich's den Steuerzahlern?

Wir Freidenker sind nach wie vor der Ansicht, dass weder der Protestantismus noch der Katholizismus einen Staatsbeitrag erhalten sollte. Die Kirchen sollen sich, so wie andere weltanschauliche Gruppen, selbst erhalten. Wenn sie das können, dann wollen wir an die Lebendigkeit des Christentums glauben, sonst aber nicht. Die Kirche verlässt sich nach wie vor lieber auf die irdischen Mächte und vertröstet nur ihre Gläubigen auf den Himmel. Was wird im Volke heute gegen die Subventionsnehmer gewettert. Was ist aber die Kirche anderes als ein Subventionsnehmer? Der Unterschied besteht nur darin, dass die Subventionierung der Kirchen schon Tradition geworden ist und deshalb nicht mehr auffällt. Heute werden die Subventionen für kulturelle und soziale Zwecke zusehends geschmälert. Sind die Subventionen der Kirche auch schon reduziert worden? Wir zweifeln, denn das Dekret des Regierungsrates von Bern beweist, dass man für diese Zwecke auch heute noch vermehrte Mittel hat. Es wäre eine dankbare Arbeit für den «Freidenker», wenn er kantonsweise einmal die alten Verordnungen und Dekrete, die die kirchlichen Verhältnisse regeln, wieder in Erinnerung bringen würde und vor allem auch die finanziellen

Auswirkungen dieser überlebten Papiere zahlenmässig darstellen würde. Der gewöhnliche Sterbliche liest bekanntlich die Staatsrechnungen nicht, darum sollten ihm diese Zahlen einmal aufgetischt werden. P.

Zunahme der Kirchengaustritte.

Sp. Berlin, 1. d. Die Zahl der Kirchengaustritte in Sachsen stieg von 8272 im Jahre 1936 auf 39,615 im Jahre 1937. In Thüringen betrug diese Zahl im Jahre 1937 14,605 oder viermal soviel wie 1936, und in Württemberg 6138 gegen 2567 1936.

(«Der Bund», Nr. 356.)

Spanien — Pfaffen und Generäle.

Einer der berühmtesten Madrider-Journalisten äusserte sich in einem Interview wie folgt:

«Die Kirche wurde eine immer grössere Last für das Volk. Auf je 900 Personen kam ein Priester, während in Italien, dem Sitz der katholischen Kirche, auf 20,000 Einwohner ein Priester kam. Es gab nie eine Armee in der Welt, die soviel vom nationalen Einkommen verschlang. Die Offiziere bildeten eine Kaste. Wir hatten 800 Generäle mehr als die Vereinigten Staaten, ein Land, das vierzig Mal grösser ist; auf je neun Soldaten ein Offizier!»

Das Volk wollte diese Schmarotzer loswerden, und darum gingen die Generäle und Pfaffen in den «heiligen Krieg».

Und hätte der Liebe nicht ...!

Die Neue Zürcher Zeitung bringt in Nr. 1366 dieses Jahres eine kleine Erinnerung an die kirchengebundene Justiz von 100 Jahren; das kleine Dokument spricht für sich selbst und bedarf keines Kommentars:

Justiz vor hundert Jahren. pe. Im Sommer 1838 wussten die schweizerischen Gazetten von folgendem Fall zu berichten: Am Freischüssen von Zug nahm auch ein Mann aus Unterwalden namens Käslü teil. Im Schützenstande führte er ein loses Maul gegen die katholische Geistlichkeit seiner Heimat. Dies wurde im Lande Unterwalden ruchbar, und kurzerhand wurde dem Verleumder und Ehrabschneider der Prozess gemacht. Am 6. August fällte das Gericht das Urteil, das sogleich vollzogen wurde: Mit einem Knebel im Munde wurde Käslü am gleichen Nachmittag eine Viertelstunde lang auf der Schandbank ausgestellt; dazu läutete man eine Glocke. Dann führte ihn der Landläufer in das Pfarrhaus, wo der Sünder Abbitte zu leisten hatte. Noch war das Mass nicht voll, denn nun musste Käslü erst noch während 14 Tagen bei schmaler Kost und «eng eingeschlossen» im Gefängnis zubringen, während ihm die Seelsorger «heilsamen Unterricht» zu erteilen hatten. Als er die Strafe abgessen hatte, durfte er die Gemeinde nicht mehr verlassen, und das Betreten von Wirtschaftern und Schießständen war ihm auf lange Zeit hin verboten. Zudem kamen seine Personalien ins eidgenössische Signalementsbuch, und wehe ihm, wenn er Dorf- und Kantonsbann überschritten hätte! Zu allem hatte er noch die Prozesskosten zu berappen.

Zum Freidenkerkongress in London.

Der katholischen Presse entnehme ich folgende Mitteilungen:

«Kundgebungen gegen den Gottlosen-Kongress.

London, 8. September. (Kp.) Die Kundgebung gegen den internationalen Freidenkerkongress in London, zu der der Kardinal-Erzbischof von Westminster aufgerufen hat, wird gewaltige Ausmasse annehmen.

An der stummen Prozession, die am 18. September durch die Strassen Londons ziehen wird, werden nach Pfarreien geordnet, unter Anführung ihrer Geistlichkeit die katholischen Männer und Jungmänner aus einem Grossteil der englischen Diözesen teilnehmen; ähnliche Kundgebungen werden auch in andern Zentren Englands stattfinden. Eine Sühnezeremonie für den Freidenkerkongress wird anlässlich des vom 1. bis 13. September in Brighthelm stattfindenden Kongresses der katholischen Wahrheitsgesellschaft abgehalten werden; dieser in grossem Masstab organisierte Kongress soll sich zu einem nationalen Glaubensbekenntnis gestalten. Eine interkonfessionelle, von den patriotischen Organisationen unterstützte Kundgebung gegen den Freidenkerkongress wird am 9. September in der Caxton Hall abgehalten werden.

Sühnegebete in Holland.

Amsterdam, 8. September. (Kp.) Die holländische Aktion «Voor God» hat alle Klosteroberen, Pfarrer und Rektoren aufgefordert, in der Zeit, in der in London der internationale Freidenkerkongress stattfindet, die Katholiken zu einem gemeinsamen Sühnegebet in der Form, die am besten den örtlichen Verhältnissen entspricht, aufzurufen.»

Da es trotz aller Bemühungen nicht gelungen ist, den Freidenkerkongress (Im Ehrenpräsidium sitzen H. G. Wells, die Nobelpreisträger Mr. und Mme. Joliot-Curie etc.) zu verunmöglichen, wird nun gegen dessen Abhaltung mit Prozessionen und Sühnegebeten protestiert. Das aber ist ein unverschämter Angriff auf die Glaubens- und Gewissensfreiheit, die heute noch immer höchstes Gut der Na-

tionen ist, die als Demokratien dastehen. Mit solchen Praktiken schaffen die Katholiken das für den Bestand einer Demokratie gefährlichste Gift — den Fanatismus.

Seitdem die christlichen Konfessionen durch den Faschismus verfolgt werden, überschütten sie die Welt mit ihren Beteuerungen der Anhänglichkeit an Demokratie und Glaubensfreiheit. Wir haben diesen Beteuerungen nie Glauben geschenkt; denn früher, da Thron und Altar noch verbunden waren, haben beide Kirchen mit wenigen Ausnahmen, immer die Demokratie als Teufelswerk bespuckt und beschimpft. Der jetzige Angriff auf die englische Glaubens- und Gewissensfreiheit zeigt eindringlich und unmissverständlich, dass die heutige Sympathie für die Demokratie eine aus der Not geborene heuchlerische Geste ist. Unser Misstrauen war voll und ganz berechtigt.

Wenn die katholischen Herrschaften ein so starkes Bedürfnis nach Sühneprozessionen und Sühnegebeten haben, so wüsste ich ihnen einige viel näherliegende und besser überzeugende Motive: z. B. Sühnegebete für die priesterliche Einsegnung der Waffen, mit denen das grösste und grausamste Unrecht der Neuzeit vollzogen worden ist, die Vernichtung Abessinians. Sühnegebete für die Bombardierung offener Städte und Dörfer durch Flieger derjenigen Macht, die als Garantin des katholischen Glaubens vom Papst einen besonders herzlichen apostolischen Segen bekommt. Omikron.

Im Namen Gottes.

Wie heissen die Büchertitel der «Bertelmann Volksausgaben», aus denen sich heute deutscher Geist und deutsches Volk Erbauung holen?: «Alarm — Minengefahr —!» — «Wie jagen deutsche U-Boote» — «Skagerrak — Die grösste Seeschlacht der Geschichte.» — «Der Kampf um die Dardanellen» — «... starben in Flandern» — «Wir fahren in den Tod!» — «Nacht über Sibirien» — «Die Geächteten» — «Gespenster am Toten Mann» — «Verdun / Das grosse Gericht» — usw.

Ein anderes, das vom Ullstein-Verlag in der Gesamtauflage von 776.000 Exemplaren herausgegeben und von Hermann Göring bevorwortete Buch «Der rote Kampfflieger» Manfred Freiherr v. Richthofen, ist von der gleichen bebilderten, niedrigen Wesensart. Es enthält auch die Reproduktion eines Fern-Licht-Funkspruch-Meldeblasses aus dem Grossen Hauptquartier, der lautet:

«29. IV. 1917. 8 h. nachm.

Rittm. Freih. von Richthofen.

Es wird MIR soeben gemeldet, dass Sie heute zum 50. Male als Sieger aus dem Luftkampf hervorgingen. ICH spreche Ihnen zu diesem glänzenden Erfolg MEINEN herzlichen Glückwunsch und MEINE vollste Anerkennung aus. Mit Bewunderung und Dankbarkeit blickt das Vaterland auf seinen tapferen Flieger. Gott sei ferner mit Ihnen.

Wilhelm J. R.

Im Namen Gottes und mit dem Segen aller möglichen Pfaffen-Arten wurden damals friedliebende Millionenvölker zum morden, sengen und brennen aufeinander gehetzt. Aber vergessen ist heute die Zahl der Zerfetzten, im Stacheldraht, im Gas und im Feuer Verreckten! Vergessen, ist auch die Legion der Krüppel! Mit gottesfürchtigen Worten und Weihrauchschwüngen werden heute wiederum Tanks, Giftgasbomben, Fliegerstaffeln gesegnet!

Im Namen Gottes werden Völker-Rassen verblendet und verhetzt. Im Namen Gottes werden von skrupellosen, zynischen Verbrechern Rüstungs- und Kriegsgewinne gehäuft. Im Namen Gottes Jammer und Elend über die Menschheit; bestialisches Verderben und Krepieren in Abessinien, Palästina, Spanien und China. Im Namen Gottes folgt die Menschheit zu neuem Morden; blind, und es schaudert ihr nicht davor. Für was? Wucher und Wind!

Im Namen Gottes! —

L. E.

Billige populär-wissenschaftliche Literatur!

Wir machen die Leser des «Freidenker» darauf aufmerksam, dass wir noch über eine grössere Anzahl gebundener Urania-Bändchen verfügen, die wir zu billigen Preisen abgeben, nämlich das Bändchen zu 50 Rappen (plus Porto).

Es betrifft nachgenannte 11 Bändchen:

Erkes, E.: Wie Gott erschaffen wurde.

Hartwig, Th., Prof.: Soziologie und Sozialismus. Einführung in die materialistische Geschichtsauffassung, mit 6 Abb.

Kanitz, Otto F.: Das proletarische Kind in der bürgerlichen Gesellschaft.

Lowitsch, A.: Energie-Planwirtschaft und Sozialismus. Mit 6 Abb.

Reichwein, Ad.: Blitzlicht über Amerika. Mit Abbildungen.

Schaxel, Jul., Prof. Dr.: Das Leben auf der Erde. Mit Abbildungen. — Das Weltbild der Gegenwart und seine gesellschaftlichen Grundlagen.

— Vergesellschaftung in der Natur. Mit 36 Abbildungen.

Schmidt, Heinrich: Der Kampf ums Dasein. Mit 28 Abb. im Text.

— Mensch und Affe. Mit Abbildungen.

Schiff, Fritz: Die Wandlungen der Gottesvorstellung. Mit 10 Abb.

Alle 11 Bändchen zusammen liefern wir zu dem weiter herabgesetzten Preise von Fr. 5.— (plus Porto).

Adressen.

Freigeistige Vereinigung der Schweiz.

Adresse des Präsidenten: Ernst Brauchlin, Carmenstr. 53, Zürich 7. Telefon 42.102.

Ortsgruppen in der ganzen deutschen Schweiz. — Adressen der Ortsgruppen-Präsidenten bei der Geschäftsstelle zu erfragen.

Zuschriften an die Redaktion: Transsiffach 541, Bern.

Zuschriften wie Mitgliederanmeldungen, Abonnementsbestellungen, Adressänderungen, wie alles, was die Geschäftsstelle betrifft, an Geschäftsstelle und Literaturstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz: Postfach 15.853, Zürich-Hauptbahnhof.

Postcheckkonto der Geschäftsstelle: VIII 26074.

Geliefert wird gegen Nachnahme oder Vorauszahlung auf Postcheckkonto VIII 26074. Bestellungen an: Literaturstelle der F. V. S., Postfach 15 853, Zürich-Hauptbahnhof. Der Hauptvorstand.

Ferner empfehlen wir Ihnen:

E. Akert: «Moses oder Darwin.» Erinnerungen an eine grosse Zeit Eine kurze und sehr gute Einführung in die Geschichte des freien Denkens, mit besonderer Berücksichtigung des Aufstiegs der Naturwissenschaft im 19. Jahrhundert. (Fr. 1.50.)

E. Brauchlin: «Göttlich-Kirchliches» und «Gott sprach zu sich selber». Zwei volkstümliche Aufklärungsschriften (je 80 Rp.).

Skrbensky, Leo Heinrich, Dr.: Die Kirche segnet den Eidbruch. 80 Rp.

— Franz Brentano als Religionsphilosoph. Fr. 1.50.

Emil Blum: «Lebt Gott noch?» Dieses 550 Seiten starke Werk können wir (broschiert) zu dem äusserst billigen Preise von Fr. 3.— abgeben. — Es sollte in keiner Freidenker-Bibliothek fehlen!

Pressefonds.

Wir verdanken folgenden Beitrag herzlich:

B. Abt, Zürich 8

Fr. 10.—

Wir bitten die Gesinnungsfreunde, sich in vermehrter Masse des Pressefonds zu erinnern. Einzahlungen erbitten wir an die Geschäftsstelle der Freigeistigen Vereinigung, Zürich, Postcheckkonto VIII/26074.

Ortsgruppen.

BERN. — Samstag, den 8. Oktober, 20 Uhr, Lichtbildervortrag von Gfr. E. Akert über «Das Berner Oberland» im Saal des Hotel Bubenberg. Wir erwarten zahlreichen Besuch unserer Mitglieder. Gäste mitbringen.

Samstag, den 22. Oktober, 20 Uhr, Gemütliche Vereinigung der Mitglieder im Hotel Bubenberg, I. Stock. Besprechung der Tagesfragen.

BIEL. — Mitgliederversammlung, Donnerstag, den 6. Oktober 1938, 20 Uhr im Volkshaus, zur Besprechung des Winterprogramms. Ebenso werden wir im Oktober noch einen Ausflug auf den Spitzberg machen. Das Datum wird später bekanntgegeben.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet der Vorstand.

LUZERN. — Unsere Zusammenkünfte finden während des kommenden Herbstes und Winters jeweils am ersten Samstag des Monats statt und zwar, wie bisher, im Hotel Du Park (Speisesaal). Die nächste Zusammenkunft ist auf den 1. Oktober angesetzt. Bei diesem Anlass wird Ges.-Freund Deimel eine populäre Einführung geben über die Stilarten der Kunst, besonders der Baukunst, vom Altertum bis zur Gegenwart. Wir hoffen, dass unsere Zusammenkünfte und Diskussionsabende umso reger besucht werden, als wir dieselben vorläufig bloss einmal im Monat abhalten.

ZÜRICH. — Donnerstag, den 6. Oktober: Vorlesung und Diskussion über Tagesfragen. 20.15 Uhr im «Franziskaner».

Donnerstag, den 13. Oktober: Mitgliederversammlung. Mitteilungen des Hauptvorstandes; Besprechung der Sonnenwendfeier u. a. Rege Beteiligung! 20.15 Uhr im «Franziskaner».

Donnerstag, den 20. Oktober: Freie Zusammenkunft im «Franziskaner».

Samstag, den 29. Oktober: Vortrag von Herrn Dr. Hermann Gschwind aus Basel über Weltanschauung und Erziehung. 20.15 Uhr im «Franziskaner». Das Thema dürfte geeignet sein, viele unserer Mitglieder zur Teilnahme an diesem Vortragsabend zu veranlassen. Der Referent ist bei uns schon längst aufs beste eingeführt.

Redaktionsschluss jeweilen am 16. des Monats.

Verantwortl. Schriftleit.: Die Red.-Kommiss. d. Freigeist. Vereinigung d. Schweiz. — Einsendungen für den Textteil an W. Schiess, Bern, Transsiffach 541. — Verlag u. Spedition: Freigeist. Vereinigung der Schweiz, Postfach 15.853, Zürich-Hauptbahnhof. — Druck: Mettler & Salz A.-G., Bern, Tscharnerstr. 14a.